

---

Martin Karrer. *Jesus Christus im Neuen Testament. Grundrisse zum Neuen Testament*, Bd. 11, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1998. Kt., 380 S., DM 68,-

---

Mit dem Band von Martin Karrer hat die Ergänzungsreihe des NTD eine weitere, und das sei vorweggenommen, wertvolle und in weiten Zügen hilfreiche Erweiterung gefunden. Schon der Titel macht deutlich, dass hier nicht im klassischen Sinne eine neutestamentliche Christologie vorgelegt werden soll, sondern vielmehr eine historische Untersuchung, die gleichwohl den Anredecharakter des Neuen Testaments ernst nimmt. Damit ist auch eine von K. bewusst gezogene Grenze ins Auge gefasst: Auch wenn außerkanonische Schriften immer wieder in den Dialog einbezogen werden, bleibt das Neue Testament Richtschnur.

Bemerkenswert und in der gegenwärtigen Diskussion auch durchaus mutig setzt K. beim Auferstehungsglauben der Jünger ein. Hinter diesem Glauben hält er das leere Grab für historisch plausibler als die Gegenposition (S. 45). Zugleich stellt er mit Recht fest, dass für die Zeugen des Auferstandenen nicht dessen Erscheinungen im Mittelpunkt standen, sondern vielmehr der Auftrag an die Zeugen. Die Auferstehung selbst wird so zum Fundament von Auferstehungsglaube und dem sich aus ihr ergebenden Auftrag. Drei unverzichtbare Gesichtspunkte sieht K. im NT: „*In der Auferweckung bringt sich Gott selber zur Geltung. Er handelt so in einem Geschehen außerhalb von uns. Er tut dies zugunsten der Menschen*“ (S. 70, Hervorhebungen durch K.).

Von der Auferstehung, sozusagen im historischen Rückwärtsgang, kommt der Autor zum Leiden und Sterben Jesu. Ähnlich wie bei den Ausführungen zur Auferstehung wird dabei deutlich, dass religionsgeschichtliche Vergleiche vor allem die Einmaligkeit des neutestamentlichen Berichts erweisen. In einem dritten Kapitel, vom Umfang her das ausführlichste, kommt K. schließlich auf den irdischen Jesus zu sprechen und verhandelt in diesem Zusammenhang zehn wichtige Aspekte, wie Gottesherrschaft, Gleichnisse, Wunder, Menschensohn, Geburt und Inkarnation. Es würde den Umfang dieser Rezension sprengen, wollte man alle einzelnen Beiträge hier würdigen. Exemplarisch sei auf den Abschnitt über Wunder hingewiesen, in dem K. einen großen Teil der exegetischen Problematik an einem modernen Wunderverständnis festmacht und nicht so sehr am neutestamentlichen Bericht. Hier hält er fest, dass es beim Wunder um das Eingreifen der Heiligkeit Gottes in dieses Welt geht, das in Christus seinen Fokus findet. Zugespitzt: „Ohne ein tätiges Eingreifen in die Welt verblasst die Gültigkeit und Wirklichkeit Gottes“ (S. 262). Da gerade in diesem Zusammenhang das interreligiöse Gespräch bemüht wird, fragt man sich allerdings doch, ob hier die Rede von Christus nicht gegen eine Rede von Gott ausgespielt werden könnte.

Zu guter Letzt noch einige das Ganze betreffende Beobachtungen: K. bleibt einer historisch-kritischen Bibelauslegung verpflichtet, die den biblischen Text in viele Schichten von Entwicklung und zum Teil auch Gegensätzen sieht. Seine theologischen Ergebnisse stehen dazu immer wieder in einer gewissen Spannung. Auf der

sprachlichen Ebene bedient sich der Autor eines Stils, der den Zugang für den Nicht- oder für den Laien-Theologen erschwert. Hier wird wieder einmal der Graben zwischen Gemeindewirklichkeit und universitärer Theologie sichtbar. Schließlich noch eine Bitte an den Verlag: Das Inhaltsverzeichnis bietet eine hervorragende Gliederung, doch werden die Unterüberschriften im Text unterschlagen, was das schnelle Zurechtfinden nicht gerade erleichtert.

Trotz dieser Anmerkungen halte ich dieses Buch für einen wichtigen Beitrag, der ein weiteres Gespräch verdient.

*Norbert Schmidt*

---

*Andreas Lindemann. Paulus, Apostel und Lehrer der Kirche: Studien zu Paulus und zum frühen Paulusverständnis. Tübingen: Mohr Siebeck, 1999. 333 S., DM 68,-*

---

Andreas Lindemann, Professor für Neues Testament an der Kirchlichen Hochschule Bethel, stellt in diesem Band fünfzehn Aufsätze zusammen, die er zwischen 1977 und 1998 in Festschriften und Zeitschriften veröffentlicht hat. Der erste Teil enthält Studien zur paulinischen Theologie und Ethik, in denen L. „die Rede von Gott in der paulinischen Theologie“ (S. 9-26) skizziert, „Paulus als Zeuge der Auferstehung Jesu Christi“ (S. 27-36) im Dialog mit G. Lüdemann bespricht, „die biblische Hermeneutik des Paulus“ (S. 37-63) im Rahmen von Beobachtungen zu 2 Kor 3 darstellt, „Paulus und die korinthische Eschatologie“ (S. 64-90) als Klärung der These von einer Entwicklung im theologischen Denken des Apostels diskutiert, „die biblischen Toragebote und die paulinische Ethik“ (S. 91-114) im Blick auf die Geltung der alttestamentlichen Weisungen auseinander halten will, in „paulinische Mission und religiöser Pluralismus“ (S. 115-131) die oft kritisierte Mission der Kirchen rehabilitiert, die Aussage von der „Kirche als Leib“ als „demokratische Ekklesiologie“ von Paulus (S. 132-157) versteht und unter dem Motto „Nehmet einander an“ das paulinische Kirchenverständnis auf die Frage nach der Zukunft des Christentums bezieht (S. 158-179). Der zweite Teil präsentiert Studien zum „Paulinismus“ und zum frühen Paulusverständnis: „Die Gemeinde von ‚Kolossä‘. Erwägungen zum ‚Sitz im Leben‘ eines pseudopaulinischen Briefes“ (S. 187-210); „Bemerkungen zu den Adressaten und zum Anlass des Epheserbriefes“ (S. 211-227); „Zum Abfassungszweck des Zweiten Thessalonicherbriefes“ (S. 228-240); „Die Christuspredigt des Paulus in Athen (Apg 17,16-33)“ (S. 241-251); „Paulus in den Schriften der Apostolischen Vätern“ (S. 252-279); „Paulinische Theologie im Brief an Diognet“ (S. 280-293); „Der Apostel Paulus im 2. Jahrhundert“ (S. 293-322).

L. erläutert in kurzen „Einleitungen“ zu den beiden Teilen den ursprünglichen „Sitz im Leben“ der einzelnen Aufsätze und weist manchmal auf weitere Entwicklungen der Diskussion hin. Die Gelegenheit, auf Kritik an von ihm bezogenen Positionen einzugehen, nimmt er – von einer Ausnahme abgesehen (S. 6f Anm. 14 kur-